

Hilary Mantel: „Sprechen lernen“

Der große Geist der Kleinstadt

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.09.2023

Viele Texte der englischen Schriftstellerin Hilary Mantel sind tiefgehende Beschäftigung mit Herkunft, Religion, Sprache und der Frage, wie aus all dem eine Weltsicht entsteht.

„Sprechen lernen“ ist normalerweise ein Akt, der zum Ende der Kindheit abgeschlossen ist. In der titelgebenden Kurzgeschichte dieses Erzählbands muss eine junge Frau aber zum zweiten Mal sprechen lernen. Sie nimmt Unterricht, um die dunklen Vokale ihrer Herkunft, es ist die Region um Manchester, gegen die vermeintlich vornehmeren von London auszutauschen: Eine „My Fair Lady“-Situation gewissermaßen. Mit einer ältlichen Schauspielerin zweifelhafter Reputation übt die Siebzehnjährige wie man Shakespeare phrasiert, rezitiert und in verteilten Rollen vorträgt. Der Vergeblichkeit ihrer Mühe ist sie sich sehr wohl bewusst:

„Wenn jemand aus dem Norden erst mit sieben anfängt, gibt es Tonfälle von Südegländern, die er niemals überzeugend nachmachen können.“

„Sprechen lernen“ ist die älteste der in diesem Band versammelten Geschichten. Entstanden 1987 zeigt sie viel von der frühen Hilary Mantel mit ihrem Hang zur Grotteske und zum dunklen Humor. Die junge Frau bestreitet ihre Abschlussprüfung in Schuhen, die ihr zu klein sind, und in denen sie über die Bühne torkelt. Tränen steigen ihr in die Augen, dem Schmerz eher als der Rolle geschuldet, doch sie schließt mit hervorragendem Ergebnis ab.

Die meisten Geschichten dieses Bandes wirken weniger heiter. Sie verweisen auf Mantels tiefgehende Beschäftigung mit Herkunft, Religion, Sprache und der Frage, wie aus all dem eine Weltsicht entsteht. Eine unglückliche Kindheit sei ein wahrer Schatz für jeden Schriftsteller, hat die im letzten Jahr gestorbene Autorin in einem späten Interview gesagt; in dieser Sammlung führt sie souverän vor, wie man diesen Schatz hebt.

Kleinstadt-Setting

Hilary Mantel, 1952 geboren, verbrachte ihre frühe Kindheit im Norden Englands, in der Provinz Derbyshire. Die Topographie der Kleinstadt mit ihren Steinhäusern, der trüben Beleuchtung, der Bedürftigkeit der Menschen und den dunklen Mooren hinter den Zäunen bietet das

Hilary Mantel

Sprechen lernen

Aus dem Englischen von
Werner Löcher-Lawrence

Dumont Verlag

160 Seiten

22,00 Euro

Setting für ihre Geschichten. Der innere Kosmos wird geprägt durch das Leben in einer dysfunktionalen Familie mit katholischen Wurzeln. Wiederkehrende Motive wie der Zwist zwischen Kindern verschiedener Konfessionen, oder wie der Untermieter, der zum Vater wird, während der erste noch präsent ist, deutet Mantel in ihrem Vorwort als biografisch. Interessant ist die Formulierung, die sie hier wählt, sie verwendet den in der Psychologie gebräuchlichen Begriff „autoskopisch“, gemeint ist die visuelle Analyse einer Persönlichkeitsstruktur:

„Aus einer entfernten, erhöhten Perspektive blickt mein schreibendes Ich auf einen auf seine bloße Hülle reduzierten Körper, der darauf wartet, mit Sätzen gefüllt werden. Seine Umrisse nähern sich meinen an, aber es gibt einen verhandelbaren Halbschatten.“

Schatten können Geister hervorbringen. Sie wohnen bei Mantel unter Treppen oder in Vorratskammern, können in der Erinnerung an eine ertrunkene Cousine aufscheinen oder in der familiären Überlieferung der Geschichte des 1943 gefluteten Dorfes Derwent. Mantels Erzähler sind erwachsene Männer und Frauen, doch sie berichten entlang der unzuverlässigen Wahrnehmungen der Kindheit. Etwa wenn eine Erzählerin glaubt, sich an den Kirchturm des versinkenden Dorfes zu erinnern, weil es so in der Familie berichtet wurde. Eigentlich weiß sie: Die betreffende Kirche wurde gesprengt.

Poetik der ungelebten Version

Liest man die Erzählungen dieses Bandes genau, so ist es möglich, aus ihnen eine Poetik abzuleiten. Erzählen eröffnet für Mantel den Raum, in dem die ungelebten Versionen eines einzelnen Lebens geboren werden können:

„Wenn du dich umdrehst und auf die Jahre zurückblickst, erkennst du die Geister anderer Leben, die du hättest führen können. Deine Häuser werden von den Personen heimgesucht, die du hättest sein können. Wenn die Hebamme sagt: ‚Es ist ein Mädchen‘, wohin geht dann der Junge?“

Das schreibt sie in der jüngsten Geschichte des Bandes, ihr Titel und auch Teile des Inhalts verweisen auf Mantels Autobiografie: „Von Geist und Geistern.“ Das englische Original lautet „Giving up the Ghost“: eine saloppe Umschreibung für den Akt des Sterbens. Wenn Mantel ihr Leben als Herberge ungelebter Möglichkeiten sah, dann war Schreiben ein Akt kreativer Erlösung, und der eigene Tod das einzige Ereignis, das diesen Möglichkeitsraum begrenzt.